

# Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Literatur

**Tornister-Bibliothek.** (Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zch.)

Die Idee der Tornister-Bibliothek ist zweifellos ausgezeichnet: Schaffung einer Reihe von billigen Bändchen, die bei geringem Gewicht und auf geringem Raum wertvolle und verständliche Texte bieten. Das Große und Wahre einfach und ohne Umstände zu sagen, ist eine schwere, aber dringende Aufgabe. In diesem Sinne haben sich *Emil Brunner, Fritz Ernst* und *Eduard Korrodi* vorgenommen, den nationalen Besitz der Schweiz und das heißt immer auch das Erbe Europas für eine solche Sammlung neu zu sichten. Der Name der Herausgeber bürgt für die Qualität des Gebotenen; mit ihnen ist dem Unternehmen vorläufig auch ein gewisser zürcherisch-protestantischer Charakter gegeben. Jedenfalls haben die 30–40 Seiten starken Hefte, die auf bloß Unterhaltendes verzichten, nur äußerlich kleines Format. Auch der anspruchsvolle Leser wird manches Bändchen nicht nur im Tornister, sondern auch in der Tasche seines Zivilkleides mitnehmen und lange daran zu zehren haben. Der Preis von 60 Rappen scheint beim Rang der Verfasser und angesichts der gelegentlichen Bildbeigaben gerechtfertigt. Von den Heften — es sind bis jetzt 12 — seien noch einige besonders erwähnt:

Das 1. Heft, die «Eiserne Ration» des protestantischen Theo-

logen Emil Brunner zeigt gleich den Ernst und die Grundsätzlichkeit des Unternehmens. Es hat in der klaren und kräftigen Darstellung der religiösen Grundfragen, die sich dem Schweizer Soldaten stellen, nicht seinesgleichen. Ueber die Bedeutung des Christentums in der menschlichen Kultur und das Geheimnis der Bibel spricht in geradezu spannender Weise Ludwig Köhler (Nr. 7. «Das Große Buch»). Besondern Reiz haben auch die Hefte über die schweizerische Naturwelt: die «Naturgeschichten der Schweiz» (Nr. 4) sind Stücke aus klassischen Darstellungen schweizerischer Naturforscher. Hieran schließen sich die «Adlergeschichten» von Bartholome Schocher (Nr. 12). Die überlegene Darstellung Paul Niggli's «Das Gotthardmassiv» (Nr. 2) berücksichtigt mit den geologischen auch die historischen und verkehrspolitischen Verhältnisse dieser Gegend, die ja in jedem Betracht im Herzen der Schweiz liegt. Wie unser Land und seine Bewohner vor 20,000 Jahren aussahen, das zeigt das interessante Heft von Emil Egli über «Die Urbewohner der Schweiz im Eiszeitalter» (Nr. 9). Dazu kommen natürlich die Darstellungen bedeutender Menschen der schweizerischen Geschichte von der *Schweizer Marketerin* Katharina Peyer (Nr. 8) zu *Escher von der Linth* (Nr. 5), *Bundesrat Forrer* (Nr. 11) und *Dunant* (Nr. 10). Und in die Weltliteratur führen die entzückenden «Klassischen Kurzgeschichten» (Nr. 6). Auf die Fortsetzung ist man gespannt.

Bücherdienst der Sektion Heer und Haus.

## HUMOR

### Der schlechte Bock.

Eine Erinnerung an den «Aktiven» 1914–18.

Es war gegen Ende 1915, als ich wegen Krankheit die Schützen-Kp. 4/6 von der Brückenwache Amsteg weg verlassen mußte und in die Festungs-Sanitäts-Anstalt (F.E.S.A.) nach Andermatt überliefert wurde.

Hier traf ich mit Patienten aus verschiedenen Kantonen und beinahe allen Waifengattungen zusammen, das Wärterpersonal bestand fast ausnahmslos aus Tessiner Sanitätlern. Die meisten der letzteren verstanden ungefähr gleich wenig von der deutschen Sprache, wie ich von der italienischen. Mein ganzer Sprachenschatz erschöpfte sich nämlich damals in den wenigen Worten: «Un mezzo litro di vino.»

Kaum hatte ich in der San.-Anstalt das mir zugewiesene Bett erklettert, kam einer dieser Tessiner Wärter, Erba mit Namen, zu mir, um mit dem unvermeidlichen Fieberthermometer mich auf das allfällige Vorhandensein eines Fieberzustandes zu prüfen.

Während ich den Fiebermesser in meiner Achselhöhle verstaute hatte, wachte Erba, auf meinem Bettrand sitzend, sorgsam darüber, daß mit dem Instrument nichts Ungebührliches geschehe.

Dabei hatte er in den 10 Minuten wohl seine Studien über den neuen Ankömmling angestellt, nach einiger Zeit des Schweigens fragte er, auf meinen Ehering hindeutend: Du Fraueli??

Ich war damals noch nicht verheiratet, sondern erst verlobt, daher überlegte ich einen Moment, ob ich wohl dem Tessiner den Unterschied zwischen Frau und Braut beibringen könne.

Dabei wurde mir klar, daß dies im Hinblick auf unsere beidseitige Sprachkenntnis kaum gelingen dürfte und so antwortete ich, in der Meinung, die Diskussion abzukürzen, kurzerhand mit Ja.

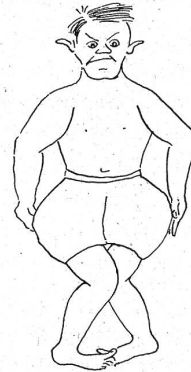
Wenn ich aber geglaubt hatte, der leutselige Erba gebe sich damit zufrieden, so sah ich mich getäuscht. Er wollte noch mehr wissen, auf mein Ja stellte er prompt die weitere Frage: Du Kindeli?? Auf diese Frage konnte ich als seriöser Bräutigam mit einem klaren Nein antworten. Das konnte nun der biedere Tessiner nicht begreifen, kaum hatte ich den Ausspruch getan, so klopfte er mir auf die Achsel und rief in seinem gebrochenen Deutsch mit lauter Stimme, so daß es alle 24 Saalinsassen hören mußten: Oh, du schlächti Bock!

Schallendes Gelächter aller Saalinsassen quittierte diesen Ausspruch des gwundrigen Knochenschlossers. Zum Glück hat meine Auserwählte dieses vernichtende Urteil über meine Männlichkeit damals nicht angehört, und zu meiner Ehrenrettung kann ich beifügen, daß der älteste meiner Söhne bereits als Korporal bei einem Geb.-Schützen-Bat. dient. A. K.

### D'r Wehrmannskaländer!

Als mein Urlaub wieder einmal zu Ende war und ich meinen «Affen» packte, fragte mich das Fraueli: «Hesch d'r Wehrmannskaländer?» Ich zeigte ihr die Wäntelen. Dies war meinem ältesten Bubi nicht entgangen. Er protestierte, das sei doch kein Kalender. Da konnte sich das Fraueli nicht enthalten, zu sagen: «Jo weisch, wäge däm da drin isch d'r Vatti mängisch nach d'r Polizeistund ufgeschriebe worde, ebe wäg dem Kaländer!» (So verliert man die Autorität!) Vino.

## MUSTERUNG



Vor vierzehn Jahren fand Herr Roth zu Hause vor, ein Aufgebot zur Musterung fürs Militär. Er freute sich darüber sehr! —

Doch sprach der Arzt, Hans tauge nix mit seinen Beinen wie ein X, und er empfahl, zur Remedur, ihm Reiterei in Feld und Flur.

Hans ritt nun immer sehr enorm zum Aendern seiner Beine Form. — Dann letzthin freute er sich sehr: Nachmusterung fürs Militär!

Doch sprach der Arzt: «Nei, Sie chönd goh, Sie händ ja Bei grad wienes O!

Lulu.

